



© Anke Feierabend, Universität Vechta

Wenn aus „Der Kuckuck und der Esel“ plötzlich „Alle Jahre wieder“ wird...

Eine neue Website bietet Video-Lehrmaterial für den Instrumentalunterricht mit Demenzerkrankten

Als die Violinistin Anke Feierabend 2009 erstmals vor der Aufgabe stand, eine an Demenz erkrankte Frau auf der Geige zu unterrichten, wurde ihr schnell klar, dass die herkömmliche Instrumentaldidaktik hier nicht greift. Verbale Erklärungen werden oft nicht umgesetzt und Noten verlieren ihre Bedeutung. Anke Feierabend entwickelte daraufhin eine nach ihr benannte Unterrichtsmethode, deren wesentlicher Aspekt in der validierenden Haltung der Lehrkraft liegt, die wie beiläufig „in die Schuhe“ ihrer kognitiv eingeschränkten SchülerInnen schlüpft, sie durch die Stunde leitet und gleichzeitig sensibel auf ihre Aktionen reagiert. Die Freude am Musizieren und am Sich-selbst-Spüren steht mehr im Fokus als überraschend auftretende Lernerfolge.

Knapp zehn Jahre später wurde Anke Feierabend eingeladen, ihre Unterrichtsmethode in einem neuartigen Projekt publik zu machen: Ein Jahr lang unterrichtete sie eine an Demenz erkrankte Schülerin im mittleren Alzheimer-Stadium auf der Geige. Alle Unterrichtsstunden wurden auf Video aufgezeichnet und im Anschluss von Kerstin Jaunich ausgewertet und bearbeitet. Entstanden sind rund 80 Filmbeispiele von jeweils ein bis sechs Minuten Länge sowie ausführliche Erläuterungen, die jetzt auf der Internetseite www.musikunddemenz.de veröffentlicht sind und verschiedenste Aspekte eines Instrumentalunterrichts mit Demenzerkrankten dokumentieren.

Die Website richtet sich an Instrumentallehrkräfte, Angehörige und Betreuungskräfte so-

wie alle Menschen, die sich über die positiven Wirkungen und Chancen von Musik und Musikunterricht bei demenzerkrankten Menschen informieren möchten. Anders als in einer wissenschaftlichen Studie oder einem Lehrbuch zur Methodik des Instrumentalunterrichts ermöglichen die Filmbeispiele und Erläuterungen einen konkreten Einblick in den Unterricht – hier exemplarisch in den Geigenunterricht. Sie stellen typische Situationen dar, die auch im Instrumentalunterricht mit anderen demenzerkrankten SchülerInnen und auch bei anderen Instrumenten wahrscheinlich sind. In diesem Sinne ist das Internetangebot gleichzeitig Lehrmaterial für eine autodidaktische Weiterbildung für den immer wichtiger werdenden Bereich Unterricht mit Demenzerkrankten.

REVOLUTIONEN

Instrumentallehrkräfte, die bislang wenig Kontakt zu Demenzerkrankten hatten, finden unter dem Menüpunkt „Demenz“ grundlegende Informationen zu Arten und Verläufen von Erkrankungen und erfahren, wie wir im Instrumentalunterricht mit Verhaltensauffälligkeiten umgehen können. Die Filmbeispiele dazu zeigen typische Ankunfts- und Abschiedsszenen, in denen Anke Feierabend ihre Schülerin Sigrid Schmidt (Name geändert) mit sanften Berührungen buchstäblich bewegen muss, weil sie verbale Aufforderungen nicht umsetzt. In einer Szene reicht Frau Schmidt ihrer Lehrerin als Geste des Dankes zum Abschied einen kleinen Tannenzapfen. Es wird deutlich, dass sie das Bedürfnis hat, sich nicht nur verbal, sondern mit einer kleinen Gabe zu bedanken.

Unter dem Stichwort „Sinnige Äußerungen“ sind zahlreiche Situationen zu sehen, in denen Frau Schmidt zum Beispiel „Angst vor den Leuten“ hat oder Hänsel und Gretel auf dem Fußboden zu sehen scheint. Anke Feierabend begegnet ihrer Schülerin auch in solchen Szenen mit einer einführenden und wertschätzenden Haltung, die im Umgang mit Demenzerkrankten als „Validation“ bezeichnet wird.

Wenn ein demenziell veränderter Mensch in früheren Jahren ein Instrument erlernt hat, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass er die Fähigkeit reaktivieren kann. Als Lehrkraft müssen wir wie Detektive arbeiten und mit verschiedenen Vermittlungsformen versuchen, das Körpergedächtnis unseres Schülers oder unserer Schülerin zu aktivieren. Denn auch wenn geistige Fähigkeiten nachlassen und Noten oder Anweisungen nicht mehr verstanden werden, können Menschen noch komplizierte Handlungen ausführen, deren Abläufe sie in früheren Jahren trainiert haben.

In Anke Feierabends Unterricht sehen wir vier verschiedene Arten der Vermittlung, die in unterschiedlichen Kombinationen dazu führen, dass Sigrid Schmidt spieltechnische Abläufe aus ihrem Körpergedächtnis heraus aktiviert. Die klingende Vermittlung ist das Vorspielen oder Vorsingen einer Melodie. In den Filmbeispielen ist zu sehen, wie Sigrid

Schmidt ein vorgespieltes Lied erkennt, mitsummt und schließlich versucht, die richtigen Töne auf der Geige mitzuspielen, wobei sie ihren eigenen Klang mit dem ihrer Lehrerin abgleicht und korrigiert. Wenn das nicht funktioniert, hält Anke Feierabend ihr Griffbrett oft deutlich in Sigrid Schmidts Sichtfeld, sodass diese die Bewegung wie ein Spiegelbild nachahmen kann und der korrekte Ablauf angeregt wird. Diese visuelle Vermittlung wird meist mit Worten begleitet, wobei die Filmbeispiele deutlich machen, dass abstrakte Formulierungen wie „4. Finger“ in der verbalen Vermittlung weniger gut funktionieren als konkrete wie „Ringfinger“. In manchen Situationen hilft es Frau Schmidt schließlich, wenn die Lehrerin sie berührt und ihre Greiffinger in die richtige Position drückt. Eine solche körperlich bewegende Vermittlung kann dazu führen, dass das Körpergedächtnis angeregt wird und die Schülerin automatisch richtig weiterspielt.

Die „validierende Haltung“ im Unterricht zeigt Anke Feierabend zum Beispiel darin, dass sie Spieltechniken wie das Lagenspiel akzeptiert und anerkennt, auch wenn sich ein Saitenwechsel anbieten würde, denn ein demenziell erkrankter Mensch wird sein Spiel selten kognitiv steuern, sondern eher so spielen, wie es für ihn in dem Moment passend und richtig ist. Und so ist es auch für Anke Feierabend völlig in Ordnung, wenn ihre Schülerin mitten im Lied *Der Kuckuck und der Esel* plötzlich in das Weihnachtslied *Alle Jahre wieder* wechselt, weil eine ähnliche Melodiewendung sie dazu verleitet.

Mit fortschreitender Demenz wird irgendwann die Situation auftreten, dass der Schüler oder die Schülerin das Instrument nicht mehr in gewohnter Form spielt. Die Filmaufnahmen von Sigrid Schmidt zeigen, dass Anke Feierabend ihr Raum gibt, neue Formen des Musizierens zu entwickeln: Sie tippt mit dem Geigenbogen auf den Boden im Rhythmus des jeweiligen Stücks und berücksichtigt dabei sogar die Tonabstände wie auf einer imaginären Klaviatur. Auch das Singen oder Summen können Formen sein, mit denen bis zuletzt gemeinsames musikalisches Erleben möglich ist.

Aus Sicht der Angehörigen beschreibt die Tochter von Sigrid Schmidt, wie der Unterricht den Alltag ihrer Mutter bereichert. Wir hoffen, dass Angehörige und Betreuungskräfte von demenziell veränderten Menschen durch unser Internetangebot sensibilisiert werden, das möglicherweise in diesen Menschen schlummernde musikalische Potenzial zu erkennen, und dass immer mehr Lehrkräfte sich auf das Abenteuer einlassen und einen validierenden Instrumentalunterricht anbieten.

Musikerinnen und Musiker, die bereits demenziell Erkrankte unterrichten, laden wir herzlich ein, die Website www.musikunddemenz.de mit eigenen Erfahrungen – vor allem auch auf anderen Instrumenten! – zu ergänzen. Ab 2021 ist dafür ein Diskussionsforum geplant, mit dem Akteure vernetzt werden und sich austauschen können. So wird immer mehr deutlich, dass Instrumentalunterricht für demenziell veränderte Menschen ein wirkungsvolles Angebot ist, das ihre Lebensqualität steigert und Teilhabe an Bildung und Kultur ermöglicht.

Anke Feierabend und Kerstin Jaunich

www.musikunddemenz.de

„Musik und Demenz – Instrumentalunterricht mit demenziell veränderten Menschen“ ist der Titel einer neuen Website, die im Rahmen des EU-Projekts „ReKuTe – Partizipative Wissenschaft für Region, Kultur und Technik“ in den Jahren 2018 bis 2020 unter der Leitung von Theo Hartogh (Universität Vechta) erarbeitet wurde. Im Teilprojekt „Musik und Demenz“ steht die aktive musikalische Teilhabe von demenziell veränderten Menschen im Mittelpunkt.